

# Angehörigenbericht

Von Zita Huber, Tochter

Auch ich möchte etwas dazu sagen, allerdings kann ich nichts über die Schübe oder deren Auswirkungen erzählen, denn meistens bin ich nicht dabei. Gott sei Dank für ein so liebes und gutes „Tanti“ (Zita Reichardt), das für meine Mutter immer da ist und bei ihr wacht, wenn sie wieder so Schübe hat. Danke.

Am schlimmsten für mich ist diese unbeschreibliche Hilflosigkeit, nicht helfen zu können, einfach nur abwarten bis der ganze Spuk vorbei ist. Wenigstens ist meine Mutter heute so weit, mit uns Kindern einigermassen offen über ihren aktuellen Gesundheitszustand zu sprechen und uns nicht mehr so zu schonen wie früher. Grosse Angst habe ich, wenn meine Mutter auf Reisen geht oder nur einen Spaziergang macht und ich anrufe und sie ihr Handy nicht gleich abnimmt, dann denke ich gleich, dass sie umgefallen ist oder ein Schub sie überrascht hat.

Auch tut es sehr weh zu sehen, dass meine Mutter keine Kraft hat Dinge zu unternehmen, obwohl sie, wenn es ihr gut geht über unheimlich viel Energie verfügt. Aufgefallen ist mir, wenn in der Familie Unstimmigkeiten oder kleine Sticheleien unter uns Geschwistern da sind und wir mit unserer Mutter darüber sprechen, dass mit 80%iger Sicherheit ein Schub in der kommenden Nacht ausgelöst wird. Es ist unbeschreiblich einfach nur dazusitzen und gar nichts, wirklich gar nichts tun zu können, einfach nur zusehen, wie sie leidet und unheimliche Schmerzen hat. Ich würde alles dafür geben, ihr nur ein wenig von ihren Leiden abnehmen zu können.

Ich bewundere meine Mutter wie sie mit ihrer Krankheit umgeht, und manchmal wünschte ich mir, ich könnte es auch, aber ich habe unglaublich Angst davor, meine Mutter wegen dieser „verdammten Krankheit“ viel zu früh zu verlieren. Meine Mutter ist für mich wie eine Freundin, und ich liebe es mit ihr Dinge zu unternehmen oder einfach nur beisammen zu sitzen und ihre Anwesenheit zu geniessen.